

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

48 (23.4.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894422](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894422)

Nächtlicher Jubel um den Führer

Ausflug der Geburtsstagsfeier in der Reichshauptstadt.

Den Montagabend über hatte die gewaltige Menschenmenge auf dem Wilhelmplatz vor der Reichstanzlei ausgeharrt, um noch einmal den Führer zu grüßen. Als der Führer dann nach 21.30 Uhr auf dem Balkon erscheint, werden die Abperrketten, die die Fahrbahn frei halten, und hinter denen die Massen bisher ganz ruhig standen, im Nu durchbrochen. Der ganze Wilhelmplatz scheint noch einmal in ein brautes, wogendes Menschenmeer verandelt zu sein, das bis unmittelbar an die Mauern der Reichstanzlei heranreicht. Es ist ein einziger, unerschütterlicher Taumel der Begeisterung, der diese Massen nach dem gewaltigen Erlebnis der militärischen Parade an diesem Ehrenfest des Führers in der späten Abendstunde erfasst hat.

Mit frohen Augen schaut der Führer vom Balkon der Reichstanzlei auf diese Demonstration der Berliner Bevölkerung, die von niemandem beigegeben wurde, die nur gekommen ist aus dem Antrieb einer inneren Stimme heraus. Er geht von einer Seite des Balkons auf die andere und grüßt immer wieder überallhin.

Dann schließen sich hinter ihm die Balkontüren, für diesen Abend nun zum letzten Male. Verständnißvoll befolgen die Tausende die Mahnungen der Abperrmannschaften, nach Hause zu gehen und dem Führer auch etwas Ruhe nach diesem anstrengenden Tage zu gönnen. Berlin flaut bis tief in die Nacht hinein im Banne dieses großen Tages, der Millionen von Volksgenossen unerschütterliche Erlebnisse bescherte.

Dankagung des Führers

„Zu meinem gestrigen Geburtsfest sind mir von meinen Volksgenossen aus dem Inlande wie dem Auslande Glückwünsche und Zeichen treuen Gedenkens in so überwältigender Fülle zugegangen, daß es mir leider unmöglich ist, jedem einzelnen zu antworten. Ich muß daher diesen Weg wählen, um all denen zu danken, die meiner mit Glückwünschen gedacht haben; ich verbinde hiermit auch meinen Dank an die vielen Tausende, die gestern vor der Reichstanzlei und bei der Parade mit durch Juraze ihre Treue und Verbundenheit zum Ausdruck brachten.“

gez.: Adolf Hitler.

Arbeiterhäuser statt Kanonen

Der Gauleiter der Saarpfalz, Büchel, hat an den Führer ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem es heißt: „Als unsere Soldaten am 7. März über den Rhein marschierten, hat der Gau Saarpfalz sich entschlossen, Ihnen, mein Führer, zum Geburtstag eine Infanterie zu übergeben. Allein unter Vertrauen, daß Ihrem lo wahrhaften Friedenswillen immer mehr die Vernunft der Welt, vor allem aber unserer westlichen Nachbarn, begegnen möge und nicht zuletzt die Leberzeugung, daß Sie, mein Führer, glücklich sind, dann an Stelle der militärischen Ausrüstung die soziale Ausrüstung treten zu lassen, hat uns bestimmt, Ihnen keine Kanonen zu übergeben, sondern den Betrag von 526 000 RM.“

Ich tue dies im besonderen Hinweis auf Ihre denkwürdige Rede in Karlsruhe, in der Sie zum Ausdruck brachten, daß es Ihnen nützlich erscheine, an Stelle von Kanonen Arbeiterhäuser zu bauen. So möge denn diesem friedlichen Zweck unsere Geburtsstagsgabe dienen.“

Beförderungen in der SA

Der Oberste SA-Führer hat am 20. April u. a. folgende Beförderungen in der SA ausgesprochen: Zum Gruppenführer: den Führer der Gruppe Hansa, Brigadeführer Fuhr-Hamburg, zu Brigadeführern: die Oberführer Reimann, Kleinmann, von Arnim, Lipfert und Kunisch, zu Oberführern die Standartenführer Schmidt und Schmittler und zum Obersturmbannführer den Sturmbannführer Beyerler.

Der Stabschef zeichnete als erster

Stabschef Viktor Luze zeichnete sich am Montag früh als erster in dem für seinen Wohnbezirk zuständigen Sturmlokal des Sturmes 10/7 in Berlin-Dahlem in die Ehrenliste des Dankopfers der Nation ein. Und so, wie der Stabschef seinen SA-Männern voranging, so werden die SA-Männer ihren deutschen Volksgenossen vorangehen und werden mit ihnen gemeinsam das große Dankeswerk für den Führer schaffen als ein Teil dieses Volkes mit diesem Volke.

Welchen Weg gehst Du, Martina?

Roman von Franziska Meyer-Schell

Arbeiter-Weltbuch: Mitteldeutsche Roman-Kollektionsband, Heft 3 C 1

„Gerold“, schuchzte sie, „Gerold, warum kannst du dich nicht beschützen? Ich habe Angst vor diesen Menschen. Eine schreckliche Angst. Hier kann ich nicht bleiben. Nein, nein!“ Beinahe laut rief sie Martina. „Wenn ich nur mehr Geld habe, dann suche ich mir eine andere Wohnung.“

IV.

Eine Negertapelle gab unter merkwürdigen Berrenungen und Bindungen eine aufreizend standierte Musik zum Besten. Unter großen, flachen, blauweißpannten und mit dem Sternennarben verzierten Schirmen war auf dem eleganten Dachgarten des Hotels „Queen of England“ die Belegschaft von internationalem Aussehen versammelt. Die Sonne blühte in den modernen Stahlmöbeln. Orell beschienene, sich schmal in den Himmel schwebende Wolkensträger umfanden wir und ohne Ordnung diese in schwindender Höhe geschaffene grüne Oase. In der Ferne blühte das Meer und verschwamm mit dem Himmel in eine graublaue Dämmerlicht.

Eine äußerst angeregte Unterhaltung schwirrte in allen Sprachen der Welt über die niedrigen Tische, auf denen eisgekühlte Getränke fanden. Es waren die Mitglieder des großen internationalen Journalistenkongresses, die sich hier zu einer zwanglosen Austauschrunde zusammengekommen hatten.

Am deutschen Tisch in der einen Ecke war man besonders lebhaft. Eine elegante schwarzhaarige junge Dame reichte ihr Stizzenbuch herum, das sie während der Tagung mit köstlichen Karikaturen angefüllt hatte.

Starker Eindruck im Ausland

Die englischen Zeitungen berichten ausführlich über die Festlichkeiten und Paraden, die am Geburtstag des Führers stattgefunden haben. „Daily Telegraph“ hebt besonders die hervorragende Disziplin der jungen Soldaten hervor, die kaum sechs Monate Ausbildungszeit hinter sich hätten und beim Vorbereitend in ausgezeichneten Eindruck machten. Ein Teil der Presse bringt auch gute Bilder vom Führer und den vorbeimarschierenden Truppen.

Die große Militärparade und alle anderen Kundgebungen finden auch in der Pariser Presse einen außerordentlich starken Widerhall. Die Berliner Berichterstatter der großen Informationsblätter widmen der Militärparade spaltenlange Artikel, in denen sie die einzelnen Regimenter aufzuführen, die an dem Führer vorbeimarschierten. Ganz besondere Aufmerksamkeit haben hierbei die Panzerwagen hervorgerufen, die als der Höhepunkt der Parade bezeichnet werden.

Tag der Luftwaffe

Generaloberst Göring: „Die Fahnen sind uns heilig“

„Tag der Luftwaffe“, der seit dem vorigen Jahr am Todestag des hervorragenden Kriegsflegers, des Rittermeisters Manfred Freiherr von Richthofen, in allen Standorten feierlich begangen wird, wurde in der Reichshauptstadt durch eine große Paradeauffstellung von Formationen des Luftkreises 2 auf dem Gelände der Fliegerhorst-Kommandantur Gatow eingeleitet. Dabei erfolgte die Vereidigung der kürzlich durch Erlass des Führers gestifteten neuen Truppenfahnen an 12 Formationen der Luftwaffe und die Vereidigung der neuen Fahnenjunger-Lehrkräfte der Luftkriegsschulen Gatow und Wildpark-Werber.

Die Truppen sind in offenem Viereck angetreten. Die offene Seite wird von fünf meistigen Kampfmaschinen geschlossen, die zu beiden Seiten von je einem schweren und einem leichten Jagdgeschütz flankiert sind. Danach stehen, noch in ihrer Hülle, die neuen Fahnen. In der Parade-Auffstellung stehen: Die Fliegergruppe Döberitz (1. Gruppe des Jagdgeschwaders Richthofen), die Luftkriegsschulen Gatow und Wildpark-Werber, die Technische Schule Adlershof, die drei Abteilungen des Regiments General Göring, die 1. Abteilung des Flak-Regiments 12 in Döberitz, die 1. und 2. Abteilung des Flak-Regiments 22 (Rantwijk), die Nachrichten-Gruppenabteilung im Luftkreis 2.

Die noch verüllten Fahnen werden vor das Podium getragen. Die Kommandeure nehmen gegenüber ihren künftigen Fahnen, begleitet von zwei Offizieren, mit gesentem Degen Aufstellung.

Generaloberst Göring

richtet an die Truppen eine Ansprache. Ein großer Teil von euch, so erklärte er u. a., habe die Ehre, gestern vor unserem Obersten Kriegsherrn vorbeimarschieren, die Ehre und Mann, der uns Soldaten und dem ganzen Volk die Fahne und die Freiheit wieder zurückgegeben hat. Seit unter Führer das Steuer des Deutschen Reiches in der Hand hält, ist auch das deutsche Volksheer wiedererstand und in diesem die deutsche Luftwaffe. Ihr dürft stolz darauf sein, dieser Waffe anzugehören. Es war auch notwendig, gerade unserer Waffe von Anfang an klarzumachen, daß ihr Fundament die soldatischen Tugenden sein müssen; daß es nicht darum geht, nur eine technische Truppe zu sein, sondern daß wir unseren Stolz darin legen, an erster Stelle zu stehen, wenn es sich darum handelt, die soldatischen Tugenden und die soldatische Disziplin zu bewahren.

Der Führer hat befohlen, daß den Truppenteilen wieder jenes Symbol zu geben ist, das zu allen Zeiten immer das äußere sichtbare Zeichen des Zusammenhanges einer Truppe war: Die Fahne. Soldaten, auf jene Fahnen schwuren sie den Eid, unter dem Flattern dieser Fahnen marschieren sie gegen den Feind, stürmen, siegen und fassen sie fürs Vaterland! Darum sind uns die Fahnen heilig. Ein ehrwürdiges Schauen erfährt uns, wenn wir die alten Feldzeichen an uns vorüberziehen lassen. Die ältesten von ihnen sind kaum noch ein Faden Stoff, aber das, was sie ausstrahlen, das erzählt von gewaltigen Kämpfen, großen Siegen und ungeheuren Opfern.

„Also, diese Tschka ist doch ein ganz gefährliches Weibsbild“, rief einer der älteren Herren und blickte Alze durch seine Brille an.

„Hier, Kummer, sehn Sie mal, daß sind Sie, wo Sie mit den Sapfen verhandeln!“

Lachend beugten sich die Herren über die flotte Zeichnung. Die Künstlerin selbst aber sprang in diesem Augenblick wie elektrisiert auf und eilte einem eintretenden Herrn entgegen, der in seiner großen blonden Erscheinung unverkennbar den Deutschen repräsentierte.

„Herr Berthes, sehn wir uns hier wieder? Wissen Sie, daß mir gerade heute vor einem Jahr in Neuporf landete?“

„Fräulein Tschka, wie mich dies Wiedersehen freut! Ich habe mich schon immer gewundert, daß ich Sie nicht schon irgendwo einmal getroffen habe. Aber Ihre Zeitungsgrüße habe ich mit Vergnügen gelesen!“

„Danke verbindlich!“ lachte die raffige Frau, und plaudernd nahmen die beiden an einem der kleinen runden Tische in der deutschen Ecke Platz.

„Auch habe ich von Ihren Ruhmestaten gelesen, Herr Berthes, habe sogar zuweilen unter dem Publikum gelesen. Haben Sie übrigens gute Nachricht von Martina?“

„Als habe er nur auf das Stichwort gewartet, fing Gerold Berthes an mit einem wahren Feuer von Martina zu erzählen, so daß Alze lachend sagte: „Na, Berthes, Sie sind wohl recht froh, daß Sie endlich einmal mit jemandem über Ihr deutsches Mädchen reden können. Die amerikanischen Girls scheinen keinen Eindruck auf Sie gemacht zu haben.“

„Ach, Fräulein Tschka, könnte ich sie hier haben und alles mit mir teilen. So ist's nur halbes Leben für mich. Aber ich will Ihnen etwas verraten, Fräulein Tschka, morgen geht ein dicker Brief ab, mit dem Reisedenk für Martina. Sie muß unbedingt kommen, denn denken Sie nur, ich habe nach Ablauf der Wagner-tournee ein fabelhaftes Engagement für Südamerika. In Rio will ich mich mit Martina treffen.“

Heute, Kameraden, erhaltet auch ihr das äußerlich sichtbare Zeichen des Soldaten und seiner Ehre, eure Truppenteile die Fahnen mit dem Symbol jener und unheimlichen Vergangenheit aus zahlreichen Schritten und Siegen, dem Kreuz von Eisen, geschmückt aber auch mit dem Symbol der neuen Zeit, dem Symbol der Erneuerung unseres Volkes, dem uralten Siegeszeichen der Vorfahren. Vergeßt nicht, unter diesem Zeichen der Feindeszüge ist Deutschland aus Not und Schande, das Schmach und Elend herausgeführt worden. Unter diesem Zeichen haben Tausende gelitten und geblüht. Unter diesem Zeichen ertragen wir die Freiheit und Ehre unseres Vaterlandes. Und darum wird es auf unserer Fahne unklar, von den Jüngern des fliegenden Adlers, des stolzen Jünglings, der der Sonne entgegenfliegt.

Schwört bei euch selbst, daß ihr nie lassen werdet die Fahne! Denn das sage ich euch, wenn ihr die Fahne nicht unklammert, dann haltet ihr damit das Schicksal Deutschlands in euren Fäusten. Das Schicksal unseres Vaterlandes ist untrennlich verbunden und verknüpft mit den Fahnen. Wenn einmal das Schicksal es fordert zur Verteidigung von Volk und Vaterland die Fahnen hüllt werden müssen, dann erwarte ich von euch, daß ihr dem gleichen Mut, der gleichen Unerschrockenheit und dem gleichen Treue wie eure Vorfahren hinter den Fahnen schiert, wofür sie auch immer getragen werden mögen. Ich finde das Pfand, das der Führer, unser Oberster Kriegsherr uns anvertraut hat. Mögen sie auch die Nachkommen an innern an die große Zeit, da Deutschland aus tiefer Not und Elend durch die Sonne entgegenfliegt. Mögen sie dann auch nern an den Mann, der unter Volk und Vaterland die Fahne zu einem Begriff und einem Inhalt gemacht hat, wie das das höchste Opfer zu geben wir freudig bereit sind!

Bereidigung der Truppenfahnen

Nach der Ansprache werden die Fahnen entrollt. Generaloberst Göring zu jeder einzelnen Fahne, nimmt er der Hand des Fahnenträgers, wickelt sie mit einem anderen Fahnenstängel und läßt sie mit dem Kommando des Truppenteils, der sie künftig führen wird. Im Anschluß an die Lebensnahme jeder einzelnen Fahne gibt eine Rede von Flak-Beschützen jeweils eine Gruppenfahne ab.

Die Fahnen sind in der Art der alten preußischen Fahnen gehalten. Als Grundfarbe ist die Weissen genommen, also rot für die Flak-Artillerie, gelb für Flieger und braun für die Nachrichten-Truppe.

Bereidigung der Fahnenjunger

Die Fahnen rücken nun zu ihren Truppenteilen und die Fahnen der Luftkriegsschulen bleiben auf dem Podium stehen. Vor diesen Fahnen nehmen die neuen Fahnenjunger-Bereidigung, deren Bereidigung mehr von dem Kommandeur der Luftkriegsschulen, Schuber, vorgenommen wird, nachdem zuvor ein evokede Führer und ein tatkräftiger Beistitzer auf die Heiligkeit Eides hingewiesen haben.

Generaloberst Göring richtet eine kurze Ansprache an die neuen Fahnenjunger. Er weist sie auf die Bedeutung der Fahnen hin, mit dem sie sich dem Volk und dem Führer dieses Volkes verschmören. Er erinnert dann an den heutigen Todestag Manfred von Richthofens und fordert seine jungen Kameraden auf, wie dem Leben dieses unsterblichen deutschen Luftkämpfers die Luftwaffe unüberwindlich sein! Das ist der tiefste eure Eides, den ihr heute leisten dürft. Göring hat mit dem Sieg-Heil auf den Führer. Die Kapelle intoniert die Nationalhymnen. Damit ist die Paradeaufstellung beendet. Die Truppen formieren sich zum Vorbeimarsch.

Der Vorbeimarsch

Die Parade vor dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe war deshalb ein besonderes Ereignis, weil zum ersten seit der Vorkriegszeit wieder deutsche Truppen mit Fahnen marschierten. Dem Vorbeimarsch der Offiziere des Luftkommandos folgten die Truppen in der Reihenfolge der Parade-Auffstellung. Der Vorbeimarsch der Fußtruppen in Marschkolonnen wurde abgeschlossen von der Vorbeimarsch der Flak.

Feier am Ehrenmal

Während an sämtlichen Ehrenmäden des Stabs der Berlin am Ehrenfest der Luftwaffe die Wachen durch die Luftwaffe bezogen worden waren, gestaltete sich die

„Das ist ja prachtvoll, Herr Berthes, da gratuliere ich von Herzen! Darüber wird ja Martina jaig sein. Ich ihrer Stelle wäre ja überhaupt schon längst hier.“

„Nein, dazu ist sie viel zu bescheiden, viel zu rückfällig, viel zu lenkibel!“

„Mein Gott, Herr Berthes“, lachte Alze amüßlich, „das ist ja die richtige deutsche Schwärmerei, die bin ich gar nicht mehr gewöhnt. Geben Sie mir nur schnell noch eine Zigarette! — So — danke — jetzt ist mir wieder besser.“ Jetzt können Sie fortfahren mit Ihren roten roten Lippen!“

„Ach, gnädiges Fräulein, Sie dürfen mich nicht nach lachen!“ Gerold blickte die lebenswüchsigen Spötter treuherzig mit seinen warmen blauen Augen an.

„Nein, ganz und gar nicht, Herr Berthes. Erzählen Sie nur ruhig weiter, ich brauche sowieso einen Schuß Zigaretten, um nicht ganz zu veramerikanisieren.“

Und Gerold erzählte weiter und schmiedete Alze Alze zog inzwischen aus ihrer Tasche eine Postkarte und schrieb in eleganter Hieroglyphik die Worte darauf: „Ich schmitt es gern in alle Rinden ein.“

„So, Herr Berthes, nun schreiben Sie einmal die Postkarte an Ihr deutsches Mädchen und lassen Sie mich noch Platz für einen schönen Gruß. Und jetzt muß ich hinüber an unseren Tisch. Kommen Sie mit? Dort wartet man Altria mit meinem Stizzenbuch. Außerdem möchte Sie nicht gerade als mein heimlicher Schatz gelten. Etwas geht in einer deutschen Gesellschaft immer schief.“

Gerold sah mit seltsamem Gesicht über seine Karte gebend während die quackelbrige Alze zu ihren deutschen Kollegen zurückeilte.

„Ach, meine Herren, jetzt werde ich Ihnen gleich den deutschen Siegfried in Reinkultur vorstellen. Herr Gerold, daß sich so etwas in dieser sachlichen Welt heute noch halten hat.“

(Fortsetzung folgt)

Dem großen Wegbereiter

Erlaß des Reichsriegsministers am 200. Todestag des Prinzen Eugen

Am 21. April jährte sich zum 200. Male der Todestag des Prinzen Eugen von Savoyen. Der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hatte angeordnet, daß an diesem Tage bei allen Einheiten der Wehrmacht Appelle stattfinden, bei denen nachstehender Erlaß der Truppe bekanntgegeben wurde:

Die deutsche Wehrmacht gedenkt am heutigen Tage des großen Soldaten, der vor 200 Jahren sein heldenmütiges Leben endete: des Prinzen Eugen von Savoyen, der unter dem Ehrennamen des „edlen Ritters“ in die Geschichte eingegangen ist.

Aus norditalienischem Fürstengeschlecht stammend, in Paris erzogen und zum Priester bestimmt, von kleiner Gestalt und schwächlichem Körper, aber scharfen Geistes und befehl von unbändigem Willen zur großen Tat, — so war der junge Prinz Eugen, als er verlobt und verfolgt vom französischen König und seinem Hof, über den Rhein nach Deutschland entflohen, um dort dem Kaiser und einer neuen Heimat zu dienen.

Dhnmächtigt und zerrissen, geschwächt durch die Wunden des 30jährigen Krieges befand sich das Reich damals erneut in schwerer Gefahr: Von Südoften drohten die Türken die deutsche Kultur zu vernichten; im Westen drangen die Eroberungsheere des französischen Königs Ludwig XIV. plündernd, fegend und mordend an den Rhein vor. 1681 fiel Straßburg in französische Hand, zwei Jahre später taten die Türken vor Wien.

Vor der Habsburger Kaiserstadt begann der 20jährige Prinz Eugen in der großen Befreiungsschlacht am Kahlenberge von 1683 seine lange Soldaten- und Feldherrnlaufbahn, die ihn in 31 Feldzügen auf die Höhe des Ruhmes führte. Nach befehligen die besten Feldherren ihrer Zeit die Heere des Kaisers im Kampf gegen die osmanischen Eindringlinge. Aber schon die Erstürmung von Ofen, 1686, war in erster Linie Eugens Umsicht und Kühnheit zu verdanken.

Immer weiter wurden die türkischen Armeen zurückgedrängt. Immer stärker wurde Eugens führender Anteil an den Siegen der kaiserlichen Truppen. 1697 ist der 34jährige Prinz Eugen selbst ihr Oberbefehlshaber: Mit seinem herrlichen Sieg bei Zenta, der die Armee der Osmanen vernichtet und Ungarn von türkischer Herrschaft befreit, ist sein Feldherrnruhm begründet. Zwanzig Jahre später krönt er seinen Namen als Lürbenzwinger durch die Eroberung von Belgrad. Seit diesem großen Tage des Jahres 1717 erklingt das Lied von „Prinz Eugen dem edlen Ritter ...“ durch alle deutschen Gänge.

Andershalb Jahrzehnte zuvor aber rief das Schicksal den Prinzen zu seiner zweiten großen Aufgabe. Es galt, das Reich vor der Raubgier des französischen Königs zu schützen. Im spanischen Erbfolgekrieg, von 1702—1714, stand Prinz Eugen der mächtigen französischen Koalition gegenüber als Seele des politischen strategischen Widerstandes; ihm zur Seite steht der berühmte Herzog von Marlborough mit den Truppen des verbündeten Englands.

Den glänzenden Siegen, die Eugen zu Anfang des Krieges in Oberitalien errichtete, folgten die Waffentaten von Höchstädt im Jahre 1704, von Turin 1706, bei Dudenarde 1708 und die Eroberung von Lille, bis endlich der übermütige Sonnenkönig um Frieden bitten mußte.

Das Deutsche Reich war frei und verdankte seine Freiheit dem Soldaten, Feldherrn und Staatsmann Eugen von Savoyen, dem Reichsfeldmarschall, dessen Name längst in aller Welt Munde war.

Wenn auch das alt gewordene „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ später der jungen Macht weichen mußte, die in Preußen unter Friedrich Wilhelm I. und seinem Nachfolger, dem großen Friedrich, erwachen sollte, so war dieses Reich doch einst unser großes Vaterland. Unter dem berühmtesten Feldherren jener Zeit forschten alle deutschen Stämme für die Reichsruhe und sicherten für die Zukunft unser gemeinsames Deutschland gegen die Mächte des Orients im Südosten und die französischen Imperialismus im Westen.

Die gemeinsamen Abwehrkämpfe des in zahllose Staaten zersplitterten Reiches schufen wieder ein Zusammengehörigkeitsgefühl des Deutschen. Die Waffentaten des Prinzen Eugen machten den Weg frei für einen neuen Strom von Siedlern germanischen Blutes, die noch heute in Ost- und Südost-Europa deutsche Kultur auch in fremden Staaten bewahren und heilighalten.

Wir deutschen Soldaten des Dritten Reiches neigen uns in Ehrfurcht vor dem Reichsfeldmarschall des alten Reiches, weil auch sein Leben und Kämpfen nur ein Ziel hatte: Deutschland!

geg.: von Blomberg.

Gedenkfeier der Wachttruppe Berlin

Aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Todestages des Prinzen Eugen von Savoyen fand in Gegenwart des Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, eine Feier bei der Wachttruppe statt, an der auf Einladung des Reichsriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht der österreichische Militärattaché, Oberst Pohl, teilnahm. Nach Verlesung des Erlasses des Reichsriegsministers endete die Feier mit dem Spielen der österreichischen und deutschen Nationalhymnen.

Verstärkte Suche nach dem Geblenden von Stobrer.

Kairo, 22. April. Trotz aller Bemühungen, die auch nachts mit Scheinwerfern fortgesetzt wurden, hat man bisher keine Nachricht von dem in der Wüste verirrten deutschen Geblenden von Stobrer erhalten. Am Morgen des dritten Tages wurden die Nachforschungen in erhöhtem Umfang aufgenommen. Drei Geschwader der königlichen Luftmacht, unterstützt durch ägyptische Flieger und Flugzeuge, sind mit besonderen Suchgeräten, Radar, Lebensmitteln und Fallschirmen erneut gestartet. Auch weitere Wagen der deutschen Kolonie haben die Suche aufgenommen. Patrouillen des Kamelreiter-Korps der Grenzverwaltung sind häufig unterwegs. Von der anderen Seite wird die Suchaktion von dem Gouverneur der Oase Bahari geleitet. In Fadrieten glaubt man, daß Geblender von Stobrer infolge eines Sandsturmes bereits 50 km. hinter den Pyramiden vom Ozean zum Wege abgekommen sei. Er hatte das Internationale Autorennetz außer Konkurrenz begleitet und seinen Chauffeur mit einem anderen Wagen und Lebensmitteln vorausgeschickt, die seinen eigenen für zwei bis drei Tage berechneten Vorrat ergänzen sollten.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Eisfleth, den 23. April 1936

Tages-Zeiger

©-Ausgang: 5 Uhr 14 Min. ©-Untergang: 7 Uhr 37 Min. Sohwasser: 3.20 Uhr Vorm. — 3.35 Uhr Nachm. 24. April: 4.15 Uhr Vorm. — 4.40 Uhr Nachm.

* Auf dem Baugelände östlich der Zweigstelle Eisfleth der Oldenburgischen Landesbahn wurde mit den Vorarbeiten zum Neubau eines Einfamilienhauses der Frau M. von Thülen begonnen. Der Bauplatz ist bereits abgesteckt und die Ausschachtungsarbeiten in Angriff genommen. Die östliche Hälfte dieses Geländes wurde als Bauplatz verkauft an Kapitän Geysen, der hier ebenfalls einen Neubau ausführen lassen wird.

* Anrunderdiebe waren wieder am Werk. In einer der letzten Nächte wurde dem Volksgenossen Gr. im westlichen Teile der Steinstraße ein wertvolles Muttertier, von dem im Laufe der kommenden Woche ein Wurf Junger erwartet wurde, aus dem geschlossenen Käfig hinter seinem Hause gestohlen. Die Fußspuren, es handelt sich um die eines Mannes und einer weiblichen Person, konnten im Garten und im Sand auf dem neugepflasterten Fußsteig in der Steinstraße bis nach Oberzege verfolgt werden.

* Am Mittwochmorgen wurden an der hiesigen Stadtkasse ein größeres Motorboot und ein Ruderrettungsboot mittels Kran auf einem Eisenbahnwaggon verladen. Die Boote kamen auf dem Wasserwege hier an und werden per Bahn nach ihrem Bestimmungsort Emden weiterbefördert werden.

* Mit dem Mittagszuge am Dienstag passierte eine ganze Anzahl von Ferienkindern, die im Kreise Weltermarsch Erholung finden sollen, unsere Stadt. Drei Mädchen aus Osnabrück entfielen hier dem Zuge und wurden durch die Beauftragte der NSB zu hiesigen Volksgenossen, die sich zur Aufnahme von Ferienkindern gemeldet hatten, begleitet.

* Von der NSB wurden am Geburtstage unseres Führers verschiedene Lebensmittel verteilt an zahlreiche bedürftige Volksgenossen.

* Einem Wunsche vieler Volksgenossen, daß auf der Raje Ruhebänke aufgestellt werden, soll Rechnung getragen werden. Mehrere starke Betonblöcke, die in die Erde eingelassen und auf denen die Sitzbretter befestigt werden, stehen bereits auf der Raje. Wenn mit Aufstellung der Ruhebänke nun auch die gärtnerischen Anlagen in Ordnung gebracht sind, bietet unsere Raje einen angenehmen Aufenthalt.

* Die Neubautätigkeit in Eisfleth hält erfreulicherweise an und werden demnächst an dem neu angelegten Straßenzug, der künftigen Bismarckstraße, in südöstlicher Richtung von der Straße Pfarrkämpfe abweigend, an der rechten Seite weitere Neubauten in Angriff genommen. In der Sitzung der Stadträte am Dienstagabend stimmten diese dem Verkauf von drei Bauplätzen von dem städtischen Baugelände zu.

* Am Sonnabend findet das Schauturnen des E.V. statt. Alle Abteilungen werden ihr Können zeigen. Eröffnet wird der Abend mit dem Film vom Unterkeiserturnfest in Seefeld, an dem der E.V. stark beteiligt war. Der Film, aufgenommen von der Kreisbildstelle der NSDAP, ist besonders gut gelungen und wird sicher großen Anklang finden. Die Turnerinnen bringen neben anderen Vorführungen das Olympia-Festspiel von Hermann Grauerholz. Auch die Kinderabteilungen werden mit einigen Übungen vertreten sein, und die Männerabteilung wird beweisen, daß sie im Winter auch nicht gerastet hat. So ist dieser Abend besonders reichhaltig und wird sicher eine starke Zugkraft ausüben. Die Halle wird trotz des fortgeschrittenen Frühlingss gut geheizt.

* Verteidigung von 320 politischen Leitern, Waltern und Warten in Eisfleth. Aus den Ortsgruppen des früheren Kreises Eisfleth waren die noch unvereidigten politischen Leiter, Walter und Warte am Geburtstage des Führers zummengerufen im „Vindenhofsaal“ zur Verteidigung durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Pg. Hef. Ganz besonders feierlich war zu diesem Zweck der Saal ausgeschmückt mit den Symbolen der nationalsozialistischen Bewegung und den Fahnen der deutschen Jugend. Nach dem Einmarsch der zahlreichen Fahnen in dem vollbesetzten Saal und nach einigen Konzertstücken von Mitgliedern der Standartenkapelle NS/54 nahm Ortsgruppenleiter Pg. Jbbelen-Eisfleth das Wort zur Begrüßung an die Kämpfer und Kämpferinnen der Bewegung. Vegetierend schilderte er, wie ganz Deutschland Anteil genommen habe an dem Geburtstage unseres Führers, wie das ganze nationalsozialistische Deutschland seinem Führer die Glückwünsche darbrachte. Wir alle, die wir diesen Tag erleben durften, haben den Almächtigen gebeten, uns den Führer noch lange zu erhalten, ihn, der es verstand, das deutsche Volk zusammenzuschließen zu einem großen Volk, denn Deutschland gebraucht ihn noch auf lange Zeit. Er war es, der immer wieder die Fahne empor gerissen hat, den wir als den Ehrenoffizier des deutschen Volkes bezeichnen dürfen. Alle die hier heute erschienen sind zur Eidesleistung, dokumentieren damit, daß sie bereit sind, auch das Leben einzusetzen, in unverbrüchlicher Treue zu unserem heißgeliebten Führer zu halten. Er erinnerte daran, in welcher Weise die Treuen des 9. November ihr Wort dem Führer hielten. Als er so auf die Bedeutung des heiligen Eides hingewiesen hatte, begann die Uebertragung zur Eidesleistung durch den Stellvertreter des Führers, die hier wie in München den Ernst der Stunde bei allen Teilnehmern erkennen ließ. Angesichts der blutroten Fahnen und den Fahnkreuzen, die das große Bild des deutschen Führers umrahmten, leisteten alle mit erhobenen Schwurhänden den Eid, den der Führer forderte. Den Eindruck dieser Beistehenden aufrecht erhaltend, ließ Ortsgruppenleiter Pg. Jbbelen die Fahnen ausmarschieren und schloß damit diese erhabende Stunde des Bekennnisses zum Führer.

unterung am Ehrenmal zu einer einmütigen Ehrung der Hingegangenen Manfred von Richthofen. Unter Vorantritt des Stabswaffentrupps der Kommandantur des Fliegerregiments Gatow zog eine Ehrenkompanie der Wachttruppe der Luftwaffe mit klingendem Spiel am Ehrenmal auf. Hier erwartete Generalmajor und höherer Fliegerkommandeur die Truppe. Der führende Oberleutnant meldete beim Generalmajor die Wachttruppe. Während das Waffentrupps Lied vom guten Kameraden intonierte, grüßte der Generalmajor zum Ehrenmal hinüber, und die Hände der Tausende von Zuschauern riefen sich zum Deutschen Gruß. Nach der Begrüßung trat die Wache wieder unter präsentiertes Gewehr, während Generalmajor küßte sich in das Ehrenmal, um einige Minuten der Gefallenen des Weltkrieges zu gedenken. Ein Vorbereitender der Wachttruppe benutzte die Richthofen-Ehrung und die feierliche Begrüßung. Am Grabe der großen Fliegerin auf dem Invalidentfriedhof legten Vertreter der Luftwaffe einen Kranz nieder.

Dankopfer der Nation

Berlin, 21. April. Der Stabschef der SA, Victor Luke, hat dem Führer sein Geburtstagsfest die Planung und Umstände eines großen Dankopfers übergeben, das ausschließlich von der SA durchgeführt und jeweils dem Führer an seinem Geburtstagsfest als Dankopfer der Nation dargebracht werden soll. Dieses Dankopfer soll zum Ausdruck bringen, daß das gesamte deutsche Volk, dem der Führer den Glauben an seine Unverwundbarkeit wiedergegeben hat, sich verpflichtet fühlt, im Geiste der Ermahnungen des Führers durch eine Opfertat seinem Glauben und seinem Dank an den Führer Ausdruck zu verleihen.

Als ersten Baustein zu diesem Dankopfer wird die Siedlung in diesem Jahre eine Siedlung für den deutschen Arbeiter geschaffen; sie soll den Namen der SA tragen und damit für die Zeiten von Gefolgschaftstreue und nationalsozialistischer Aufrichtigkeit künden.

Zur Verwirklichung dieses Gedankens wird die SA im ganzen Reich in den Dienststellen der Stürme vom 21. April, 9 Uhr vorm. bis 22. Mai 9 Uhr abends aufzufassen, welche alle Volksgenossen, die sich durch ein Opfer zur Kampfgemeinschaft unseres Volkes bekennen, ihren Namen und ihre Gabe eintragen werden. Auf diese Weise soll in jedem Jahr von der ganzen Nation ein Werk geschaffen werden, das dem Führer zu seinem Geburtstagsfest von seinem Volk geschenkt wird als ein Baustein zum nationalsozialistischen Reich.

Die Urkunde

welche am 20. April dem Führer vom Stabschef überreicht worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Mein Führer!

Ihre Sturmabteilungen bitten Sie, mit dem heutigen Tage, der Sie vor 47 Jahren dem deutschen Volke gab, ein neues Werkwerk beginnen und es Ihnen als Dankopfer der Nation

bringen zu dürfen. Es soll ausschließlich in Ihre Hände gehen, werden zur Schaffung neuer großer Kulturwerke, und von Ihrer Einflusssphäre und ewiger Dankbarkeit des deutschen Volkes zeugen.

Berlin, am 20. April 1936. (gez.) Luke.

Als ersten Baustein zu einem Dankopfer der Nation will in diesem Jahre die SA eine Siedlung für den deutschen Arbeiter schaffen; sie soll den Namen der SA tragen und damit von Gefolgschaftstreue und Nationalsozialismus künden.

Berlin, am 20. April 1936 (gez.) Luke.

Heiratsordnung für die Wehrmacht

Neue Bestimmungen erlassen.

Auf Grund der Ermächtigung des Führers und Reichsreglers hat der Reichsriegsminister unter Ausübung der bisherigen Bestimmungen eine neue „Verordnung über das Verhalten der Angehörigen der Wehrmacht“ erlassen. Bereits durch das Wehrgesetz war festgelegt worden, daß die Angehörigen der Wehrmacht zur Heirat der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten bedürfen. Die neue Heiratsordnung bestimmt, daß diese Genehmigung nicht vor Vollendung des 25. Lebensjahres oder 6. Dienstjahres erteilt wird. Voraussetzung für jede Heirats Erlaubnis ist, daß die Braut deutsch oder artverwandten Blutes ist, einen einwandfreien Ruf genießt, selbst adäquat und staatsfrei ist und einer einwandfreien und staatsfreien Familie angehört. Weiter muß der Antragsteller und die Braut schuldenfrei sein. Die Führung des Haushalts muß geordnet gesichert sein. Auch müssen die Voraussetzungen des Ehegesundheitsgesetzes erfüllt sein. Wird die Heirats Erlaubnis nicht erteilt, so sind dem Antragsteller die Gründe schriftlich bekanntzugeben. Er hat dann nach der Wehrverordnungsbestimmung das Recht der Beschwerde bis zum Kriegsminister, dessen Entscheidung endgültig ist. Ueber die erteilte Heirats Erlaubnis ist dem Antragsteller zur Vorlage beim Standesbeamten eine Genehmigung auszustellen.

An den Ausführungsbestimmungen wird gesagt, daß die Voraussetzungen der Bestimmungen derjenige nicht erfüllt, der nicht deutschblütigen oder artverwandten, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Es genügt, wenn ein Großelternanteil nicht deutschen oder artverwandten Blutes ist. Ein Großelternanteil ist nicht deutschen oder artverwandten Blutes, wenn seine Eltern es nicht gewesen sind. Hat eine Person der jüdischen Religion angehört, so gilt sie als jüdisch. Der Nachweis der Abstammung ist durch Vorlage der Geburts- oder Taufurkunden der Eltern und Großeltern zu erbringen. Wo dies unmöglich ist, ist in jedem Fall ein Gutachten der beim Reichsinnenministerium bestellten Reichsstelle für Sippenforschung einzuholen. Was die geldliche Sicherung des Haushalts anlangt, so hat der verantwortliche Vorgesetzte sich im Einzelfall ein Urteil darüber zu bilden, ob nach den persönlichen Verhältnissen der Verlobten — Vorhandensein der ersten Einrichtung, Einkommen, mit den örtlichen Lebensverhältnissen im Zusammenhang — die Aussicht besteht, daß die beabsichtigte Ehe der Berufstätigkeit des Soldaten oder Wehrmachtbeamten nicht abträglich sein wird. Das kirchliche Aufgebot und die kirchliche Trauung haben die Verlobten bei dem zuständigen Wehrmachtgeistlichen zu bestehen. Falls ein anderer Geistlicher die Trauung vollziehen soll, ist mindestens 14 Tage vorher ein Erlaubnis einzuholen.

* **Keine Postzustellung am 1. Mai.** Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes ruht die gesamte Postzustellung. Beweglich die auf Verlangen der Absender gewünschte Filialzustellung wird ausgeführt werden. Anträgen der Empfänger auf Filialzustellung kann an diesem Tage nur in ganz bringenden Ausnahmefällen und nur insoweit entsprochen werden, als die betreffenden Sendungen von dem ohnehin in Dienste befindlichen Personal herausgeholt und abgetragen werden können. Eine außergewöhnliche Abholung von Postsendungen und Zeitungen ist am 1. Mai nicht zugelassen.

* **Gisela vollendet ihr 26. Lebensjahr.** Was ist schon weiter dabei — wird mancher Leser sagen, wenn irgendeine x-beliebige Gisela 26 Jahre alt geworden ist, und warum schreibt man so etwas überhaupt in die Zeitung. Hier handelt es sich aber nicht um eine x-beliebige Gisela, nein, Gisela hat vier Jahre Weltkrieg in vorderster Front mitgemacht. Zu ihren Ahnen väterlicherseits zählt sie in der vierten und fünften Reihe „Young Thelma“ und ebenfalls englischer Abstammung „Young Duke of Cleveland“. Gisela wurde am 23. April 1910 in Eislef-Deichstücken bei dem inzwischen verstorbenen Gemeindevorsteher Klasing geboren, verlebte hier mit ihrer Mutter das erste halbe Jahr ihrer Jugend in ungebundener Fröhlichkeit und wurde dann im Herbst, wie es bei Pferden nun einmal so üblich ist, ihrer Mutter genommen, für sich und allein in eine Box gesperrt und noch ein weiteres Jahr durfte Gisela mit Mühseligkeit verbringen, bis auch sie fromm und ausgeteilt in den Sattel ging. Als dann 1914 der Krieg ausbrach, wurde am 3. Tage der Mobilisierung Gisela eingestellt bei der Artillerie-Ersatz-Abteilung 62, kam mit dieser Abteilung alsbald ins Feld, wo die Ersatz-Abteilung selbständige Formation wurde als Feld-Regt. 94. Bei diesem Regiment hat das treue Tier ununterbrochen während des Weltkrieges, stets die schwere Aufgabe als Stangenstutepferd verrichtet, in treuer Obhut des Fahrers A. aus Siedingen, der darüber berichtete, was die Oldenburger Stute Gisela hat mitmachen müssen. Keine Strapazen und Entbehrungen des Weltkrieges blieben ihr erspart, und wie ein Wunder ist sie ohne jegliche Vermundung davongekommen. Nach der Beendigung des Weltkrieges zog Gisela im Fußmarsch von der Westfront wieder in Oldenburg ein und ihre Betreuung im Weltkrieg wurde entlassen. Vorbei war der Kanonendonner und vorbei waren die Gefahren des Weltkrieges, aber wie überall in Deutschland, so waren auch in Oldenburg die Soldatenräte nicht darauf eingestellt, nun diese verdienten Tiere wieder, wie es sich gehörte, militärisch zu pflegen. Auch hier hielt noch der Hunger an und was noch schlimmer war, die regelmäßige Verpflegung wurde vergessen, bis dann endlich die Pferde ausgemustert und auch Gisela verkauft wurde an den Bauern Hinrich Ammermann in Verhaunhorst, der ihre Abstammung nachforschte. Nach Vorlegung der Abstammungsnachweise und der Vorseignung des früheren Besitzers über die Identität, wurde Gisela wieder im Oldenburger Stutbuch eingetragen unter Nr. 19 055. 1920 wurde Gisela zum ersten Male Mutter und schenkte noch drei weiteren Füllen das Leben. Nun ist das treue Tier 26 Jahre alt und tut immer noch ihren Dienst auf dem Ammermannschen Bauernhofe. Zwar ist sie jetzt als Zuchtstute aus dem Stutbuch abgemeldet, und auch auf der Straße geht es so besonders flott nicht mehr voran, aber, wie der Bauer so sagt: Up'n sinnigen Fot geiht dat noch recht god — und wenn sie einen Schuß oder Musik in der Nähe hört, merkt ihr niemand an, daß sie schon 26 Jahre alt ist, auch ein scharfer Peitschenknall macht das Tier recht aufgeregt. Gisela hat den Krieg noch nicht vergessen.

* Bei der Sturmflut am Sonnabend ist zwischen Rechtenfleth und Neuenlande, nicht weit von der Unglücksstelle, die Leiche des Kapitäns des Motorleichters „Dipping V“ gefunden worden. Die Angehörigen des Kapitäns haben die Leiche bereits in die holländische Heimat geholt.

* Das Staatsministerium hat folgende Bekanntmachung über die Neuerrichtung von Gast- und Schankwirtschaften erlassen: Bis zum 1. April 1938 dürfen Erlaubnisse für neu zu errichtende Gast- und Schankwirtschaften nicht erteilt und bestehende Schankerelaubnisse auf nicht zugelassene Arten von Getränken nicht ausgedehnt werden. Die Genehmigung ist nur zulässig, wenn eine neue Gast- oder Schankwirtschaft an Stelle einer vorhandenen durch den bisherigen Inhaber errichtet wird, sofern in den bisherigen Räumen kein Gast- und Schankbetrieb fortgesetzt wird, wenn eine Erlaubnis für eine Gast- oder Schankwirtschaft erloschen ist und für dieselben Räume dieselbe Erlaubnis innerhalb von 6 Monaten nach dem Erlöschen der früheren Erlaubnis beantragt wird, wenn sich durch das Fehlen von Gast- und Schankwirtschaften augenscheinliche Mißstände ergeben haben, 1. in Orten ohne Gast- oder Schankwirtschaften, 2. in Orten, wo Garnisonen eingerichtet oder still gelegte Werke wieder in Betrieb gesetzt oder ähnliche Einrichtungen getroffen sind, wo größere Menschenmengen beschäftigt werden, 3. in Orten, wo durch größere Um- oder Neubauten die für die Beurteilung der Bedürfnisfrage wesentlichen Verhältnisse eine erhebliche Veränderung erfahren haben, 4. bei der Erschließung neuen Baugebietes, besonders bei Anlage neuer Siedlungen. Weiter ist eine Genehmigung zulässig, wenn eine Schankerelaubnis für eine Kantinenwirtschaft in Anlagen beantragt wird, wo wenigstens 100 Personen ständig beschäftigt oder untergebracht sind, wenn eine Schankerelaubnis für einen Betrieb beantragt wird, in dem keine alkoholhaltigen Getränke ausgedient werden, wenn eine Erlaubnis für eine Gast- oder Schankwirtschaft beantragt wird, die auf Grund eines Rechtsirrtums tatsächlich schon eine geraume Zeit ohne Erlaubnis betrieben worden ist, wenn die Erlaubnis für einen Gast- oder Schankwirtschaftsbetrieb beantragt wird, der für den Fremden- oder Ausflugsverkehr von außergewöhnlicher Bedeutung ist, wenn eine Schankerelaubnis für Vereine in eigenen oder gemieteten Räumen beantragt wird, sofern der Ausfluß auf die Vereinsmitglieder und deren Gäste beschränkt bleibt, wenn die Erlaubnis für einen Gast- oder Schankwirtschaftsbetrieb beantragt wird, der auf Juden beschränkt bleibt

* **Kosten für Benutzung der Kirchenbücher.** Die Reichskanzlei der deutschen Evangelischen Kirche hat u. a. folgende Gebühren bestimmt: Nachweis der arischen Abstammung, der über die am 1. Januar 1800 lebenden Vorfahren der näheren Ahnenreihe hinausgeht und sonstige sippenkundliche Forschungen; Nachforschung durch den Kirchenbuchführer. Gebühr: 0,60 RM je Urkunde, wenn das Datum und die Kirchengemeinde annähernd richtig angegeben wurden. Falls längeres Suchen nötig ist, ist für jede angebrochene halbe Stunde 0,75 RM zu zahlen. Die Ausfertigung der Urkunde ist in diese Gebühr mit eingeschlossen. Eigene Entschädigung des Antragstellers oder eines von ihm Beauftragten in die Kirchenbücher. Gebühr: Für die erste Stunde 1 RM, für jede weitere Stunde 0,50 RM, jedoch nicht mehr als 2 RM für einen halben (4 Stunden) und 4 RM für einen ganzen (8 Stunden) Tag.

* **Ein nettes Fräulein u. Viele Volksgenossen** pflegen, wenn sie eine größere Ausgabe vorhaben, sich im Laufe von Wochen, Monaten und Jahren allmählich das Geld zusammenzuspargen. Dies ist auch vernünftig, als wenn man sich das Geld, das man z. B. zum Erwerb eines teuren Gegenstandes benötigt, borst. Wenn man sich das Geld vorher zusammenpart, braucht man nicht in Sorge zu sein, ob man die monatlich oder wöchentlich zu zahlenden Raten aufbringen kann, und was sonst noch alles an Unannehmlichkeiten bei den Abzahlungskäufen hinzukommt. Wenn man sich aber so das Geld zusammenpart, muß man es auch richtig antun. Die meisten Volksgenossen machen sich gar keine rechte Vorstellung davon, auf was für Einfälle manche Menschen noch kommen, um ihre Ersparnisse zu sammeln und aufzubewahren. Ein kleines Beispiel, eine wahre Geschichte, möge dies erläutern. Vor einiger Zeit hatten sich Großmutter und Zante in vielen Jahren einige tausend Mark zusammengespart. Die Ersparnisse sollten dazu verwendet werden, um eine Hochzeit auszurichten und einen Hausstand zu gründen. Das Geld, es waren allmählich etwa 6000 RM geworden, glaubte man besonders gut zu verwahren, wenn man es in einer großen Truhe versteckte, die sich auf dem Hängeboden befand. Aber „mit des Geldes Wächtern ist kein ewiger Bund zu schließen“. Die „Macht“ nahm sich der Großmutter in Gestalt ihres Entels. Er stahl alles Geld, was er in der Truhe finden konnte, lediglich ein 10 Pf.-Stück ließ er „anstandshalber“ zurück. Von dem Geld machte er sich dann viele frohe, lustige Tage und verjubelte, ohne daß Großmutter und Zante etwas merkten, deren lauer erspartes Geld. Als dieses netze Fräulein merkte, daß man ihm auf der Spur war, wollte er ins Ausland flüchten, aber man konnte seiner gerade noch habhaft werden. Es wurde ihm der Prozeß gemacht, und er erhielt 3 Jahre Gefängnis; eine Prügelstrafe wäre, so sagte der Staatsanwalt, sicher wirkungsvoller gewesen. Aber ob Gefängnis, ob Prügelstrafe — die Großmutter und Zante haben das Nachsehen, das Geld ist nun einmal verschwunden. Sie hätten das Geld ja auch nicht in die Truhe stecken sollen, sondern es zur Sparkasse bringen können. Dort kann es ihnen nicht gehohlen werden. Alle Volksgenossen aber, die sich etwa ebenfalls eine Truhe oder den Schrank, den Kasten und andere Stellen für die Aufbewahrung ihrer Ersparnisse aussuchen (so etwas ist leider oft genug vorgekommen), mögen also dem hier geschilberten Fall ihre Lehre ziehen.

* **Nordenham.** Das Arbeitsgericht Nordenham fällt eine wichtige Entscheidung. Ein früher auf einem Werk in Friedrich-August-Hütte beschäftigt gewesener Mann hatte Klage auf Wiedereinstellung erhoben, nachdem er durch den Betriebsführer freistell. entlassen worden war, weil er sich nicht an der Reichstagswahl am 29. März 1936 beteiligt hatte, obwohl er mehrfach dazu aufgefordert worden war und auch trotz seiner Arbeit am Wahltag Gelegenheit für ihn bestand, seinen Wahlpflicht zu genügen. Als der Betriebsführer ihn wegen seines verantwortungslosen Verhaltens gegenüber Volk und Staat zur Rede stellte und ihm den deutschen Gruß entbot, erwiderte er den Gruß nicht. Das Arbeitsgericht Nordenham wies seine Klage ab und erkannte, daß seine Entlassung zu Recht erfolgt ist.

* **Oldenburg, 21. April 1936.** Amtlicher Bericht vom Zucht- und Auszuchtmarkt am Auszuchtstall zu Oldenburg. Austrieb insgesamt: 25 Tiere. Es folgten:

hochtragende Kühe 1. Qualität	480—530 RM
„ „ 2. Qualität	400—470
„ „ 3. Qualität	300—390
tragende Kühe 1. Qualität	400—460
„ 2. Qualität	340—390
„ 3. Qualität	150—400

güfte Kühe und Widetiere . . . 150—400

Ausgefuchte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: Leicht belebt.

* **Oldenburg.** Das Schwurgericht verurteilte am 27. Februar d. J. den 22jährigen Angeklagten Albert Höstel aus Wardenburg wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte hatte am 9. Dezember v. J. seinen zwei Jahre alten Sohn in die Hunte geworfen. Das Kind ist ertrunken. Höstel hatte die Mutter des Kindes etwa 1 1/2 Jahre nach der Geburt des Kindes geheiratet, um den Schwierigkeiten mit dem Vormundschaftsgericht aus dem Wege zu gehen. Die Ehe gestaltete sich sehr unglücklich und Höstel hatte das Kind als die Ursache dieser unglücklichen Ehe. Er begte wiederholt Selbstmordabsichten, bei denen er auch den Tod des Kindes ermog. Am 9. Dezember — in den Abendstunden — hat er dann seinen gefaßten Plan ausgeführt. Er hat nach dem Mord an dem Kinde Selbstmord durch Ertrinken verüben wollen, sich dann aber wieder aus dem Wasser gerettet. Das Schwurgericht hatte die Tatung mit Vorbehalt und Ueberlegung bejaht und das Todesurteil ausgesprochen. Auf die Revision des Angeklagten hat der Dritte Straßsenat des Reichsgerichts dieses Todesurteil aufgehoben und die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Dem Senat seien die Ueberlegung bei Ausführung der Tat nicht ausreichend nachgewiesen. Das Schwurgericht habe zwar festgestellt, daß der Angeklagte

wohl überlegt an den Plan herangegangen sei, und er, am Ufer der Hunte angekommen, das Zitr und seines Vorhabens nochmals abgemogen habe. Durch plötzliche Weinen des Kindes, so sagt das Schwurgericht, habe den Angeklagten die Mut übermannen er habe das Kind in die Hunte geworfen. Das Schwurgericht habe nicht geprüft, ob diese Ueberlegung nicht das Weinen des Kindes beeinflusst worden sei.

* **Oldenburg.** Nachdem das abschließende von Rektor a. D. Dr. h. c. Schütte „Das Allium Jade-Weiser-Gebietes“ erschienen ist, hatte der Oberbürgermeister Dr. Schütte gebeten, sich in das Goldene der Stadt Oldenburg einzutragen. Dieses geschah vergangenen Sonntag. Der in ganz Deutschland bekannte Forscher trug sich mit folgenden Worten ein: „Oldenburg — Stadt, Land, Volk! Was umschließt dieser Name nicht alles für uns an Heimatwerten, an Heimat Sorgen wir dafür, daß es so bleibe, daß auch unser Kinder und fernsten Enkel die Heimat als etwas edlenes, Seiendes und Wertendes, als Heimat erleben und erhalten lernen.“

* **Wangerooze.** Die silberne Medaille am erhielt für hervorragende Leistungen im Rettungswesen der Vorkmann des Rettungsbootes „Fürstin Viktoria“ von der Station Wangerooze, Arno Dieckster.

* **Emden.** Die Wert Schulte & Wuns in ist weitgehend mit Loggerneubauten beschäftigt. Die Stapel gelassene „Ravensberg“ ist soweit gefordert, sie am 28. April Probefahrt machen kann. Am 22. April lief ein weiterer Logger, der für Rednung der Heringsfischerei gebaut wurde, von Stapel. Es hat sich um einen Logger der gleichen Bauart wie die ältere Logger mit einer 2500er Motoranlage. Der Logger Kurfürst“ liegen schon auf Kiel und werden auch in dieser Fangperiode eingesetzt werden können. Die letzten Logger erhalten auch Einrichtung für Schleppnetze. Der auf derselben Wert gebaute „Schoner“, „Freier Stein“ wird am 25. April seine Probefahrt antreten.

* **Kirchhatten.** Im „Schierenbuden“, einem des staatlichen Forstes steht eine mächtige Tanne, die der behauptet wird, sie sei die höchste und die älteste in Norddeutschland. Es ist eine sogenannt Edelweißtanne, die auf ein Alter von etwa 140 Jahren geschätzt wird. Sie ist 39 Meter hoch, hat ein Meter im Durchmesser und einen Umfang von 3,40 Meter und ist etwa 14 1/2 Meter Holz. Dieser Baumriele ist seit Jahren die Hauptlebensmildigkeit des Gatterer die besonders von Naturfreunden gern in Augen genommen wird. Bislang ist auch keine gefordert dieser Prachtanne den Rufm freitig machen konnte sie in Norddeutschland das üppigste und schönste Exemplar ihrer Art ist.

* **Dorrum.** Von der Gewerbelehrerin Jem in Nordholz wurde ein von ihr früher in der Grätle anstalt Lübeck betreutes 17jähriges Mädchen aufgegeben und der Wandermarie übergeben. Es handelt sich um eine gewisse Selga Garm, die zuletzt von ihren Pflegeltern betreut wurde, dann aber eine Stelle als Hausgehilfin antreten sollte. Dort war sie aber nicht angekommen, sondern die Garm hatte es für ratsam gehalten, sich einmal Deutschland anzusehen, ohne im Besitze von Mitteln zu sein. Da ihr die Wanderungen auf Schuppen nicht befielen, hielt sie sich entschlossen in Garm an, die sie auch stets, wie sie erzählte, genahm. Auf diese Art und Weise machte sie durch ganz Deutschland. Die Garm war seit 16. März unterwegs, als sie von ihrer früheren Pflegerin zufällig auf der Straße in Gurgahen erkannt wurde. Das reiselustige Mädchen befindet sich augenblicklich in Schutzhaft. Sie wird demnächst der Fürsorge

Druck und Verlag: J. Jitz, Eislef. Hauptvertrieb: Hans Jitz, Eislef. Verantwortlicher Angelegter: Hans Jitz, Eislef. Nr. III 36: 504. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Fischgerichte
Fischsuppen
Fischsoßen
werden schmackhaft durch einige Tropfen
MAGGI WÜRZE

Drucksachen aller Art
fertigt an **Buchdruckerei L. 3**

ETB

Olympia = Festspiel
Schauturnen
Sonnabend, den 25. April, abends
8 Uhr, in der Turnhalle Peterstraße
Eintrittspreis 50 Pf., Kinder 30 Pf.
Der Vereinsführer